



Noah: Existiert die Ostdeutsche Identität?
Rika: Können wir darüber mal sprechen?
Burkhard: Wird das Sprechen darüber einfacher?

von & mit: Rika Weniger,
Noah Voelker & Burkhard Körner

Vor zwei Jahren kamen sie zusammen, um die ostdeutsche Identität zu ergründen: Noah Voelker, Theatermacher (*1990, USA), Rika Weniger, Schauspielerin (*1981, DDR) und Burkhard Körner, Choreograf (*1983, DDR).

Jetzt haben sie einen Theaterabend entwickelt.
Sie werden darin weder über die Stasi noch die Treuhand sprechen.

Stattdessen erzählen sie ihre eigene(n) Geschichte(n), um sich dem Phänomen "Ostdeutschland" anzunähern und dabei verschiedene Generationen zusammen zu bringen. Ohne Zynismus und inklusive Selbstzweifel suchen sie ihren Platz innerhalb der ostdeutschen Erzählung.

DAS THEATERSTÜCK

In Wie macht man gute Kunst für Ostdeutsche? erzählen Rika, Noah und Burkhard ihre eigene(n) Geschichte(n) und begeben sich damit auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle, mit fast vergessenen Erinnerungen, Geschichten, Liedern und Körpern aus Ostdeutschland vor und nach 1990:

Zu dritt wagen sie ein Tänzchen zu den Hits der 90er, versuchen ihre Scham auszutreiben, singen Lieder vom Frieden und vom Neubeginn, erzählen vom tränenreichen Erwerb neuer Küchen, fluchen auf die USA, trösten verstummte Omis oder doch nur sich selbst, ermutigen das Publikum, wissen als Amis alles besser, wollen als Ostdeutsche eigentlich gar keine sein, als Arbeiterkinder jedoch endlich dazugehören, erklären sich stolz zum Jammer-Ossi und erforschen (Körper-)Haltungen, die sie bis heute prägen.

Rika, Noah und Burkhard fragen: Warum lässt mich meine Herkunft nicht in Ruhe? Gehöre ich hier (noch) hin? Wie tief bin ich mit den Geschichten und Orten meiner Kindheit verbunden? Welches Wissen verbirgt sich hinter meiner ostdeutschen Identität?

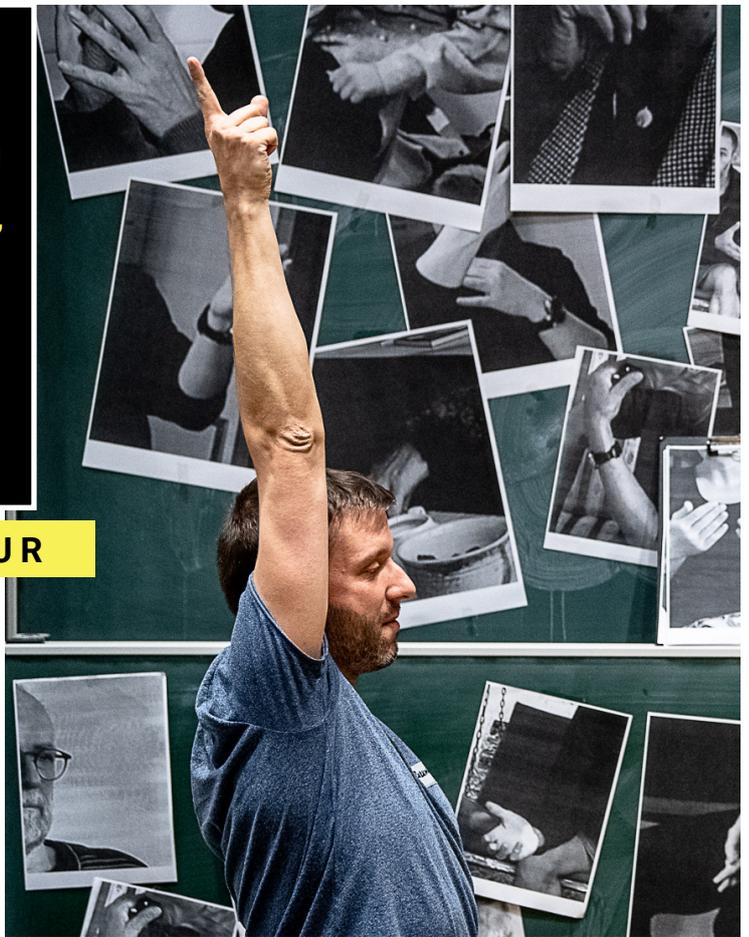
Der Theaterabend ist eine Abarbeitung an der Aufarbeitung in 30 Versuchen. Er versammelt (mindestens) drei verschiedene Perspektiven der Nach-Wende-Generation und lädt ein zu einer neuen Auseinandersetzung mit individuell und kollektiv erlebten Brüchen und der eigenen Geschichte. Der Abend möchte ein Angebot sein und endet im Gespräch mit dem Publikum und den Machern.

Spieldauer: ca. 1h 30
Sprache: Deutsch und Englisch mit dt. UT

Premiere: 09.11.2020
Kommunales Kino Latücht, Neubrandenburg

**Konzept, Text, Regie und Spiel: Rika Weniger,
Noah Voelker & Burkhard Körner**
Dramaturgie: Maria Rößler
Produktionsleitung: Christine Elbel
Fotos: Peter van Heesen

Webseite: <http://un-erhoert.de>
Kontakt: un-erhoert@outlook.de



AUFFÜHRUNGSORTE UND TOUR

Ab 2021 soll *Wie macht man gute Kunst für Ostdeutsche?* vor allem auch in kleineren und mittelgroßen Städten in Ostdeutschland aufgeführt werden. Das Team möchte mit dem Stück Menschen jenseits der großen Metropolen ins Gespräch bringen. Dazu sind sie auf der Suche nach niedrigschwelligen und alternativen Räumen (jenseits der Hochkultur), zu denen Menschen vor Ort einen Bezug haben. Denkbar sind z.B. sozio-kulturelle Zentren, Rathäuser, Gemeindesäle oder Gasthöfe.

PRESSE UND MEDIEN

Medieninteresse gibt es bereits vom NDR, 3sat und dem ZDF. In ihren Radio- und TV-Programmen wollen sie über das Projekt berichten und darüber, wie sich die Nach-Wende-Generation heute zum Thema Ostdeutschland positioniert.



HINTERGRUND

Noah ist US-Amerikaner und lebt in den Niederlanden. Seit Jahren interessiert er sich für postkommunistische Gesellschaften. Über die 'ehemalige DDR' wusste er nicht viel. 2018 trifft er Rika und Burkhard und beginnt Fragen nach ihrer ostdeutschen Herkunft zu stellen.

Das Phänomen 'Ostdeutschland' war für Rika und Burkhard bis dahin vor allem die Geschichte ihrer Eltern – irgendwo zwischen (N)Ostalgie, Utopie und Enttäuschung. Zusammen mit Noah werden sie sich des Transformationsprozesses bewusst, den auch sie seit 1990 vollzogen haben. Sie beginnen die letzten 30 Jahre als ihre Geschichte zu verstehen. Gemeinsam erforschen sie bisher wenig wahrgenommene und verdrängte Erfahrungen und suchen nach einer Sprache, um diese zu benennen.

Im Frühjahr 2019 besuchen sie gemeinsam ihre Heimatstädte Neubrandenburg (Mecklenburg) und Mittweida (Sachsen) und eröffnen dort zeitweise einen „Laden der un-erhörten Geschichten“ (www.un-erhoert.de), wo sie sich mit interessierten Menschen verschiedenen Alters zum Austausch über die Wende- und die Nach-Wende-Zeit treffen. Viele Besucher*innen erzählen ihre Geschichte zum ersten Mal. Mit jeder einzelnen Stimme kommen die drei den oft widersprüchlichen Erfahrungen Ostdeutschlands näher.

Im Frühjahr 2020 beginnen sie die Arbeit an ihrem gemeinsamen Theaterstück: *Wie macht man gute Kunst für Ostdeutsche?*

Eine Produktion des schloss bröllin e.V.

Dieses Projekt entstand in Kooperation mit der Partnerschaft für Demokratie Neubrandenburg und der Heinrich-Böll-Stiftung MV und wurde gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und vom Landesverband Soziokultur MV.

Wie macht man gute Kunst für Ostdeutsche? war Teil des Residenzprogramms von schloss bröllin e.V., gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern und dem Landkreis Vorpommern-Greifswald.

Der Audiowalk entstand aus einem Arbeitsstipendium gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern.

Mit freundlicher Unterstützung von Transit Lychen und Theaterhaus Jena.



schloss bröllin

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Partnerschaft für
Demokratie
Neubrandenburg



LANDES
VERBAND
SOZIO
KULTUR MV e.v.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



HEINRICH BÖLL STIFTUNG
MECKLENBURG-VORPOMMERN